

die party ist vorbei



„Freiburg ohne Papst“
Aktivist Albrecht war
ein heißbegehrter
Gesprächspartner.

Freiburg mit oder besser ohne Papst? – diese Frage beschäftigte die Stadt, seitdem das „Freiburger Bündnis gegen die menschenfeindliche Geschlechter- und Sexualpolitik des Papstes“, kurz Freiburg ohne Papst (FoP), im Frühjahr in die Öffentlichkeit getreten war. Die von der Stadtspitze aus Gründen des Freiburg-Marketings ausgerufene, für allgemein erklärte Jubelstimmung sollte hinterfragt werden. Ursprünglich eine Ausgründung der von Albrecht Ziervogel ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe Papstbesuch der Rosa Hilfe Freiburg, hat sich die Aktiven-Zahl des Bündnisses im Lauf des Sommers erheblich erhöht und diversifiziert. Wie könnte eine erste, vorsichtige Bilanz aussehen?

Die nackten Zahlen: Bis zum 23.9. hatten 5.020 Menschen ihren Unmut über die Politik des Vatikans und insbesondere dieses Papstes mit ihrer Unterschrift beglaubigt, der weit überwiegende Teil davon aus Freiburg und Südbaden, darunter verschiedene bundesweit bekannte Gelehrte und Schriftsteller, elf von 48 Freiburger StadträtInnen und 2 Bundestagsabgeordnete aus Baden-Württemberg. Dies lag weit über den kühnsten Erwartungen von FoP. Zum Vergleich: Das bundes-, ja weltweit auftretende Berliner Bündnis hatte bis zum 24.9. ca. 6.200 Unterschriften. Insgesamt 28 Gruppierungen aus dem LGBT- sowie aus dem allgemeinen politischen und kulturellen Spektrum trugen bzw. unterstützten das Bündnis.

Wichtiger als diese nackte Zahl (ich hoffe, ich verletze mit der Verwendung des Wortes „nackt“ keine religiösen Gefühle, man weiß ja nie) ist jedoch die große

Zahl von persönlichen Gesprächen, die die FoP-Mitglieder an insgesamt vier Infoständen führen konnten, und die inhaltlichen Debatten, die FoP mit seinen Veranstaltungen angestoßen hat.

ALLE Veranstaltungen von FoP waren ausverkauft bzw. rappellvoll. Dies gilt für den Auftakt mit der Comic-Lesung von Ralf König im kleinen Haus des Stadttheaters, die Vorträge von Alan Posener und Uta Ranke-Heinemann (der große Saal im Bürgerhaus platzte mit über 400 Personen aus allen Nähten), den Filmabend im Kommunalen Kino, die Podiumsdiskussion im Vorderhaus und als krönenden Abschluss das theologisch-atheistische Streitgespräch Uhde-Kahl am Vorabend des Papstbesuches im Audimax der Universität! Die jeweils anschließenden Publikumsfragen und -beiträge waren sehr engagiert. Auch all' dies übertraf die Erwartungen von FoP bei weitem und machte deutlich, dass die Gruppe mit ihren Angeboten ein großes gesellschaftliches Bedürfnis nach kritischer Debatte erfüllte. Jubel und Weihrauchnebel überließ man der anderen Seite.

Die Interviewanfragen der Printmedien wurden von Woche zu Woche zahlreicher, Radio und Fernsehen zogen nach. Beim SWR-Fernsehen war man zuletzt fast Dauergast. Albrecht Ziervogel, der Sprecher von FoP, beherrscht die Diskussion in einer bundesweit ausgestrahlten, anderthalbstündigen Sendung des Deutschlandradios und schließlich kam noch das ZDF zu Aufnahmen in die Rosa Hilfe, die bis zuletzt das logistische Zentrum und Rückgrat von FoP blieb. Der Ton der Berichte über die Ziele und Forderungen von FoP in den professionellen Medien war in der Regel sachlich, auch bei der Katholischen Nachrichtenagentur. Dies galt ebenfalls für die ansonsten eher im Papstjubiläum befangene Badische Zeitung und sogar für das Konradsblatt der Erzdiözese Freiburg (!).

Die Politik der Stadtspitze bezüglich der PapstkritikerInnen war zu Anfang vollständig auf „Mauern“ ausgerichtet. Erst durch die Beharrlichkeit von FoP und das große Medieninteresse (u.a. ZEIT und SPIEGEL) wurde kurzfristig ein zunächst verweigerter Infostand für den 24.9. genehmigt. OB Dieter Salomon hatte sich unaufgefordert und ohne zwingenden Grund gemeinsam mit dem ebenfalls grünen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann als Herausgeber eines Papst-Willkommens-Jubelbüchleins zur Verfügung gestellt. Erst sehr spät ließ er dann durchblicken, auch für ihn seien „viele Positionen der Katholischen Amtskirche, vor allem gegenüber Lesben und Schwulen, zur Gleichstellung von Frauen und Männern oder zum Zölibat, – gelinde gesagt – diskussionswürdig...“. Trotzdem leistete er sich kurz vor Schluss noch den Eklat, die ÜberbringerInnen der an ihn als OB gerichteten über 5.000 Protest-Unterschriften vor einer verriegelten Panzerglastür stehen zu lassen. Mehrere Fernseh- und Radioteams wurden Zeugen, welchen Stellenwert der erste grüne OB einer Großstadt der Meinungsäußerung einer basisdemokratischen, kritischen Bürgerinitiative beimisst, mit deren inhalt-

lichen Positionen er angeblich sogar sympathisiert. –

Nach einhelliger Meinung erfahrener Beobachter hat Joseph Ratzinger alle Chancen versäumt, die deutsche Filiale seiner römisch-katholischen Kirche auf ihrem Weg zu innerkirchlichen Reformen zu ermuntern. Er hat auf keine der drängenden Fragen, die die deutsche Gesellschaft zu Recht von ihm fordern durfte, eine wirklich gehaltvolle Antwort gegeben, weder zur systematischen Vertuschung der Kinderschändungen, an der er selbst in herausragender Position teilgenommen hat, noch zur Frauendiskriminierung bzw. ihrer Unterbewertung oder zur immer absurder und unverantwortlicher anmutenden Sexualmoral. Man könnte fragen, warum ein Theologe, der sich seit Jahrzehnten so wenig bewegt hat, eine so weite Reise unternimmt.

Was bleibt? Im Gegensatz zum Event „Papstbesuch“, der Eingang in Fotoalben und in verklärende Erinnerung finden, aber ansonsten rasch verpuffen wird, hat der Diskussionsprozess über die Rolle der Kirche(n) im modernen Staat und über die enorm hohen Geldsummen, mit denen sich die „Amts“-Kirchen in größtenteils verdeckter Form von allen SteuerzahlerInnen finanzieren lassen, gerade erst begonnen. Auch muss die katholische Kirche endlich begreifen, dass sie und ihre Vertreter nicht über den Gesetzen unseres demokratischen Rechtsstaats stehen. Alle Erfahrungen zeigen, dass unsere VolksvertreterInnen eine Heidenangst davor haben, dieses Thema anzupacken. Wenn Joseph Ratzingers Besuch dazu führt, endlich den über 90 Jahre alten Verfassungsauftrag einer – gerade auch finanziellen – Trennung von Kirchen und Staat in Angriff zu nehmen, dann könnte wohl auch FoP sagen: „Danke für den Besuch, Papst Benedikt!“ | dsb

